

Lahnathen und Musensitz

400 Jahre literarisches Leben an der Universität Gießen – Ausstellung im Treppenhaus der Universitätsbibliothek – Konzept Dr. Rolf Haaser

Von Dagmar Klein

Zum Ende des Sommersemesters wurde im Treppenhaus der Universitätsbibliothek eine weitere Ausstellung zur Uni-Geschichte eröffnet, die sich unter dem Titel „Lahnathen und Musensitz“ dem weit gefächerten Thema „400 Jahre literarisches Leben an der Universität Gießen“ zuwendet. Prof. em. Dr. Günter Oesterle erinnerte bei der Vernissage an das Forschungsprojekt vor 15 Jahren, in dem sich die Germanisten der Gießener Uni auf die Suche nach mittelhessischer Literatur machten. Nur einer blieb am Thema dran und forscht seit Jahren kontinuierlich weiter: Dr. Rolf Haaser, der für Konzept und Inhalt dieser Ausstellung verantwortlich zeichnet. Die Oesterle-Doktorandin Anna Ananieva war als Beraterin und Organisatorin an der breit gefächerten Ausstellung beteiligt.

Das visuell-gestalterische Konzept (Guy Simonow) erleichtert den Zugang: auffällige, blaugrundige Tafeln vermitteln über Porträtabbildungen, Namen und

knappe Informationen einen anschaulichen Zugang, der einem Who-is-Who der Literatur gleichkommt. Bekanntlich sind unter den Studierenden der Gießener Universität so manche später berühmt gewordene Namen zu finden, wie Georg Büchner und Ludwig Börne, Karl Wolfskehl und Kasimir Edschmid.

Die Präsentation verzichtet auf jede Hierarchie, also befinden sich Literaten aus vier Jahrhunderten in überraschender und unvermittelter Nachbarschaft. Darüber soll auch die Spannweite zwischen akademischer und poetischer Literatur deutlich werden. So hängt etwa Johann Konrad Dippel, Erfinder des „Frankenstein“, neben Alexander Büchner, der Theologe Johann Jakob Rambach neben Werner Bock und Felicitas Naumann, Friedrich Christian Laukhart unweit der aktuellen Autoren Tim Staffel und René Pollesch.

Für weitergehende Informationen müssen sich Interessierte dennoch auf konzentriertes Lesen einlassen, entweder bei den Tafeln aus der Info-Box im Erdgeschoss, wo die Ehrendoktoren

der Gießener Universität versammelt sind, oder vor dem langen Fließtext in der ersten Etage. Im obersten Stock lassen sich via PC und Kopfhörer die Poetik-Vorlesungen von Friederike Kretzen (2003) nachvollziehen. Für all das ist Zeit nötig. Das Konzept von Haaser baut darauf, dass Interessierte mehrmals kommen, um sich die Teilbereiche nach und nach zu erlesen.

Selbst Bibliotheksdirektor Dr. Peter Reuter war überrascht, dass es so viele Literaten (200!) gab und gibt, die eine Verbindung zur Gießener Universität aufweisen. Besonders freut ihn, dass zwei Elemente im Treppenhaus einbezogen wurden, die als Teil der Einrichtung sonst kaum wahrgenommen werden. Das sind zum einen die lithografischen Platten mit der „Josefslegende“ von HAP Grieshaber, deren blauer Grund mit den gelblichen Linien vom Grafiker als Gestaltungselement übernommen wurde. Das ist zum anderen die steinerne Eule, die einst den Giebel des ersten Bibliotheksgebäudes an der Bismarckstraße krönte, die bei der Bombardierung

im Zweiten Weltkrieg herabstürzte. Sie ist das einzig erhaltene Gebäude-Relikt und von daher für die UB nicht nur das Symbol des Wissens, sondern der Kontinuität.

Neben dieser Eule ist auf einer Tafel ein Text von Wolfgang Hildesheimer zu lesen, Ehrendoktor der Gießener Universität von 1982, der sich mit dem sprich-

wörtlichen Thema „Eulen nach Athen tragen“ (1956) befasst.

Die Ausstellung ist bis Ende November im Treppenhaus der UB (Phil. I) zu sehen, zur Finissage am 30. November soll das Buch zum Thema vorliegen. Es erscheint in der Reihe „Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv“.

Foto: Dagmar Klein



Für das Konzept der Ausstellung verantwortlich: Dr. Rudolf Haaser.

250 Jahre Magister Laukhart

Ausstellung erinnert an den einstigen Gießener Studenten

dkl. Im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek ist außerdem ab 12. Oktober die ebenfalls von Dr. Rolf Haaser konzipierte und realisierte Jubiläumsausstellung „250 Jahre Magister Laukhart“ zu sehen. Auch wenn der Name des einst „berühmtesten Studenten Deutschlands“ in der Regel nur Fachleuten bekannt ist, so stößt die Geschichte des Friedrich Christian Laukhart (1757-1822) doch immer wieder auf Interesse. Zum einen, weil er seine Erfahrungen als Gießener Student belletristisch verarbeitet hat, und weil er eine kulturhistorisch interessante Autobiografie verfasste, in der Gießen eine wichtige Rolle spielt. Das 2.600 Seiten umfassende Werk wurde mehrfach – in gekürzten Versionen – wieder aufgelegt.